Der listige Schneider

(nach dem Märchen Das tapfere Schneiderlein der Brüder Grimm, erzählt vom Schneiderlein)

Ich weiß ja nicht, was du am liebsten zum Frühstück isst. Ich jedenfalls habe eine Schwäche für das Süße. Jeden Tag bevor ich meine Arbeit als Schneider beginne, streiche ich mir ein Marmeladebrot und lasse es mir so richtig schmecken. Aber auch die Fliegen in meiner Stube haben großen Gusto auf mein süßes Frühstück. Und so setzen sich die frechen Biester auf die von mir so liebevoll zubereiteten Brötchen und verleiben sie ihren Körperchen mit Genuss ein.

Neulich waren es gar sieben Stück, die sich an meiner Köstlichkeit erfreuten. Aber nun reichte es mir. Mit einem Schlag entledigte ich mich meiner Konkurrenten. Das Brötchen sah zwar danach nicht sehr appetitlich aus, aber es gehörte wenigstens mir – und ich war ein Held! Dies sollte auch meine Umwelt erfahren. Ich nähte mir also eine breite Schärpe, die ich mit folgender Aufschrift versah: SIEBEN AUF EINEN STREICH.

Wenn ich damit durch die Straßen ging, zogen die Leute um mich herum ehrfurchtsvoll den Hut, in der Meinung, ich hätte im Kampf gleich sieben Menschen auf einmal erledigt.

So erreichte diese Botschaft auch den König unseres Landes und der dachte sich: „Ei, ei, einen solchen schlagkräftigen Krieger kann ich allemal brauchen“ und nahm mich auf der Stelle in seine Dienste. In der Folge führte ich einige Zeit ein angenehmes Leben, man achtete mich und ich hatte den Eindruck, dass viele sogar Angst hatten vor jemandem, der angeblich sieben Feinde auf einen Streich erschlagen hatte. Dass es bloß ein paar winzige Fliegen waren, war ihnen ja unbekannt.

Schließlich wurde ich allerdings den Beratern des Königs zu mächtig und auch dieser war bestrebt, mich loszuwerden. Also rief er mich eines Tages zu sich und sprach in salbungsvollem Ton: „In meinem Königreich hausen zwei schreckliche Riesen, die meinem Reich großen Schaden zufügen. Mache sie unschädlich und ich will dich reich beschenken. Als Belohnung sollst du meine Tochter zur Gemahlin und das halbe Königreich bekommen.

Da ich ja kein dummer, sondern ein kluger Schneider bin, war mir von Anfang an klar, dass sich mein Herr meiner Person einfach entledigen wollte. Einem menschlichen Wesen war es gänzlich unmöglich, solche Monstren zu besiegen, das wusste ich. Und schon gar nicht einem schwachen Schneiderlein wie ich, der es gerade einmal geschafft hatte, sieben lästige Fliegen zu erledigen – aber das wusste der König ja nicht.

Als ich nach langem Suchen die beiden schlafenden Riesen sah, wurde mir auf Anhieb klar, dass nunmehr mein Gehirn gefordert war. Mit purer Muskelkraft vermochte ich da nichts auszurichten.

Also kletterte ich auf einen Baum und warf jeweils einen Stein auf den einen und dann auf den anderen der Schläfer. Jeder der Dummköpfe glaubte nun, der andere wolle ihn angreifen und so entspann sich allmählich ein fürchterlicher Streit, der dazu führte, dass die Riesen einander letztendlich gegenseitig totschlugen.

Als meine „Heldentat“ dem König zu Ohren kam, wuchs seine Angst vor meiner Schlagkraft noch weiter. Er wäre durchaus bereit, mir sein halbes Königreich sowie seine Tochter zu geben, nur müsste ich vorher noch schnell ein grässliches Einhorn besiegen, das in der Gegend sein Unwesen trieb.

Nun wollte ich auch dieses Untier allein durch die Kraft meines Geistes schlagen. Als es mit voller Wucht auf mich zu stampfte, sprang ich flugs hinter einen breiten Baum, sodass dieses dumme Vieh sein langes Horn nicht in meinen Körper, sondern in den Baum rammte und dort hilflos steckenblieb.

Als ich dem König die frohe Botschaft von meinem zweiten Sieg überbrachte, erstarrte er vor Schreck. Pure Angst spiegelte sich in seinem Gesicht, die Angst vor dem Helden, der zum wiederholten Male eine unlösbar scheinende Aufgabe erledigt hatte.

„Eine letzte Prüfung habe ich noch für dich", stammelte er verlegen. „Solltest du sie bestehen, werde ich dir meine halbe Tochter und mein Königreich geben."

Ohne seinen Versprecher zu merken, setzte er fort: „Du brauchst lediglich das grausame Wildschwein zu erlegen, das meine Wälder verwüstet."

„Nun, das werde ich schlauer Bursche auch noch schaffen", dachte ich, als der wilde Eber mit schäumendem Maul und wetzenden Hauern auf mich zulief. Glücklicherweise befand sich eine kleine Kapelle in unmittelbarer Nähe, auf die ich schnurstracks zusteuerte. Das tobende Schwein folgte mir bei Fuß, ich allerdings nutzte ein kleines Fenster, um wieder ins Freie zu gelangen und von außen die Tür zu schließen. Das Wildschwein mochte wüten, soviel es wollte, ich übergab es der in einiger Entfernung wartenden Jägerschaft und eilte auf das Schloss, um dem König von der Erledigung meiner dritten Aufgabe zu berichten.

Nun blieb dem Herrscher nichts mehr anderes übrig, als mir, einem Mann ohne Titel und Mittel, seine Tochter zur Frau zu geben und noch das halbe Königreich dazuzulegen.

Wenn er gewusst hätte, dass ich nur ein schwaches Schneiderlein war, das auf einen Hieb bloß sieben schmarotzende Fliegen und nicht sieben hochgerüstete Krieger erschlagen hat, wäre er wohl wie Rumpelstilzchen im Boden versunken. Aber das ist ein anderes Märchen.

So war der Bedauernswerte allerdings gezwungen, sein Versprechen einzulösen. Ich bekam – wie versprochen – seine „ganze" Tochter und sein halbes Königreich.

Jetzt muss ich aber gestehen, dass mein jetziger Schwiegervater und meine nunmehrige Gemahlin mit mir – einem Mann von niederer Geburt und zweifelhafter Herkunft - ganz und gar nicht zufrieden waren und nach einer Möglichkeit suchten, um mich zu beseitigen und irgendwie los zu werden.

Ich hatte leider eine Gewohnheit, die mir beinahe zum Verhängnis geworden wäre: Ich sprach nämlich im Schlaf und erzählte mitunter ganze Geschichten – wie mir von Freunden zugetragen wurde.

Wie ich von einem Diener meiner Gemahlin erfuhr, war diese eines Tages zu ihrem Vater geeilt und hatte diesem aufgeregt berichtet, ich habe im Schlafe folgenden Reim gesprochen*:*

Ich bin ein armer Schneider

und nähe für die andern

Kleider

leider

Mein lieber Schwiegervater wurde wieder einmal rot vor Wut: „Das kann doch nicht sein, dass ich einem einfachen Schneider aufgesessen bin und dass du, meine liebe Tochter, einen Habenichts zum Gemahl hast. Wir werden also der Sache auf den Grund gehen. Du, meine Tochter, lässt heute eure Schlafzimmertür offen, ich selbst werde etliche Krieger davor platzieren. Sollte dein Mann noch einmal den Schneiderspruch loslassen, werden meine Soldaten sofort in das Zimmer stürmen und ich, und ich werde keinen Schwiegersohn mehr haben…"

Gesagt, getan. Nun wusste ich durch den Diener meiner Frau Gott sei Dank über die geplante Untat Bescheid. Ich spielte also den Schlafenden und kurz nach Mitternacht rief ich mit lauter Stimme: „Vielleicht bin ich nur ein armes Schneiderlein. Aber ich habe sieben auf einen Streich erschlagen, zwei

Riesen getötet, ein Einhorn zur Strecke gebracht und ein riesiges Wildschwein gefangen. Und ihr armseligen Witzfiguren, die ihr vor der Tür lauert, wollt mir an den Leib? Na wartet nur!“

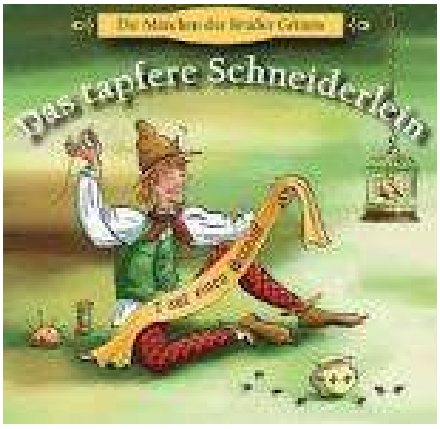
Mit einem Sprung war ich aus dem Bett und lief Richtung Tür. Groß war die Furcht, die sich unter den Soldaten nun verbreitete. So schnell sie ihre Beine trugen, suchten sie das Weite und ich kann euch sagen, dass sie im Schloss nie mehr gesehen wurden.

Seither hat niemand gewagt, meine Stellung in der Königsfamilie anzuzweifeln. Meine Gemahlin respektierte mich künftig und ich habe den Eindruck, dass sich mein Schwiegervater weiterhin vor mir fürchtete.

Und so wurde aus mir, einem armen, aber listigen Schneiderlein, durch eine große Portion Schlauheit und ein bisschen Unverschämtheit, allmählich ein geachteter und gefürchteter Herrscher.

So besiegt das Schneiderlein das Einhorn

Die zwei Riesen erschlagen sich gegenseitig



Sieben auf einen Streich

Der listige Schneider fängt den wilden Eber